

Zur Beute des Uhus im Südharz

MATTHIAS JENTZSCH

1 Einleitung

Der Uhu (*Bubo bubo*) gehört zu den Vögeln des Anhangs I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. Über viele Jahrzehnte in Deutschland vom Aussterben bedroht (WEBER et al. 2003), gibt es aufgrund von Schutzmaßnahmen und Auswilderungsprojekten seit einigen Jahren einen deutlich positiven Bestandstrend. SUDFELD et al. (2007) schätzen die aktuellen Brutpaar-Zahlen für die Bundesrepublik auf 1400 bis 1500. In Sachsen-Anhalt ist der Landesbestand mittlerweile auf ca. 30 Brutpaare angewachsen, wobei die Hauptvorkommen den Harz und das nördliche Harzvorland betreffen:

2004 (13 besetzte Reviere/davon 7 Brutpaare), 2005 (13/11), 2006 (12/6), 2007 (12/9) (FISCHER & DORNBUSCH 2005, 2006, 2007, 2008).

Vom Uhu wiederbesiedelt wurde auch das Nassetal bei Wickerode im Landkreis Mansfeld-Südharz (Messtischblatt-Quadrant 4532-2, FISCHER & DORNBUSCH 2008). Von dem bislang einzigen Brutpaar in dieser Region stammen mehrere Gewöllproben, die im Folgenden ausgewertet werden sollen. Die Vögel verschlingen ihre Beute in großen Teilen oder gar einem Stück. Aus den unverdaulichen Nahrungsresten, wie Knochen, Haaren, Chitinteilen und Federn entsteht im Magen ein kompakter Klumpen, der ausgewürgt wird und den man als Gewölle bezeichnet. Anhand der Bestandteile und ihrer charakteristischen Merkmale, zum Beispiel dem Zahnmuster von Säugetier-Schädeln ist es möglich, die Beutetierarten zu bestimmen und Schlussfolgerungen auf die Nahrungszusammensetzung zu ziehen. Gleichzeitig informiert der „Speisezettel“ der Vögel auch darüber, welche Säugetierarten im jeweiligen Jagdrevier vorkommen. Somit dienen Gewöllanalysen auch der Klärung faunistischer Fragestellungen.

2 Material und Methoden

Die frischen Gewöllproben wurden am 15.02.2007, 20.02.2007 und 10.02.2008 von Frau ROST und Herrn KÜHNE aufgesammelt und dankenswerterweise von H. BOCK (alle Biosphärenreservats-Verwaltung „Gipskarstlandschaft Südharz“, Roßla) zwecks Analyse an den Verfasser weitergeleitet. Als Bestimmungsschlüssel diente ERFURT (2003).

Das Material befindet sich in der Sammlung des Verfassers. Außerdem werden zwei Einzelfunde von demselben Sammelort in die Auswertung mit einbezogen (BOCK, in litt.). Herr Dr. D. HEIDECHE vom Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg übernahm freundlicherweise die Bestimmung des Schnepfen-Schnabels. Dafür danke ich ihm.

3 Gebiet

Das Nassetal gehört zum NSG „Gipskarstlandschaft Questenberg“ und ist ein sehr schmales, von kleinen landwirtschaftlichen Nutzflächen (feuchte bis anmoorige Grünlandstandorte, Streuobstwiesen, wenige Ackerflächen, ehemalige Fischteiche) geprägtes Bachtal, das von steilen Felsen und vornehmlich mit Buchen bestandenen Laubwäldern eingerahmt ist. Die Nasse fließt zwischen den Ortschaften Questenberg und Wickerode in einem noch weitgehend naturbelassenen Bett. Erste Untersuchungen belegen für mehrere Tiergruppen eine artenreiche Fauna: Lurche und Kriechtiere (13 Arten), Großschmetterlinge (197), Heuschrecken (11), Libellen (19) (BUTTSTEDT 1997). Darüber hinaus liegen aus dem Nassetal Nachweise von 20 Säugetierarten vor, darunter 13 terrestrisch lebende Kleinsäugerarten (JENTZSCH 1988, unv.).

4 Ergebnisse

Insgesamt wurden in den Gewöllen 60 Säugetiere neun verschiedener Arten sowie ein Vogel nachgewiesen (Tab. 1). Das mit Abstand häufigste Beutetier ist die Feldmaus, gefolgt von Igel und Wanderratte. Darüber hinaus berichtet HARALD BOCK von zwei interessanten Einzelfunden: Am 18.09.2006 sammelten STEFAN HERRMANN und KARSTEN KÜHNE ein Gewölle auf, das nur Knochen enthielt (nicht frisch, vermutlich vom Frühjahr), darunter befand sich ein Metatarsus einer Eule. Dr. BERND NICOLAI vom Heineanum, Halberstadt, bestimmte das Tier als Schleiereule (*Tyto alba*). Er schrieb dazu, dass bei der Untersuchung von weit über 600 Vögeln aus Uhu-Gewöllen im Heineanum bisher nur 4 Schleiereulen, aber mehr als 20 Waldohreulen (*Asio otus*) gefunden wurden. Am 6.10.2004 wurde ein Mäusebussard als adultes Männchen im Borntal beringt und mit Flügelmarken markiert (EA 138716, weiß 376) und dort von STEFAN HERRMANN und GEORG SPENGLER in den Folgejahren insgesamt acht Mal am Beringungs-



Abb. 1: Wanderratte.

Abb. 2: Igel.

ort beobachtet, das letzte Mal am 29.01.2007. Am 30.03.2007 lagen Reste des Vogels im Bereich des 1,2 km nordöstlich gelegenen Uhufelsens.

5 Diskussion

Der Uhu ist die größte in Deutschland heimische Eule, der sowohl Säugetiere als auch Vögel und Amphibien, seltener hingegen Insekten jagt. Über die Nahrungszusammensetzung der Großeule liegen umfangreiche Untersuchungen vor. Pionierarbeit leistete hier die Arbeitsgruppe um UTTENDÖRFER (1939), die seinerzeit insgesamt 2882 Säuger von 32 Arten (in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit Feldmäuse, Schermäuse, Igel, Eichhörnchen, Wanderratten u. a.), 1128 Vögel (80 Arten) sowie 161 unbestimmte Vögel, 266 Lurche (4 Arten) und 13 Fische (2 Arten) in Gewöllen nachwies.

Im Vergleich dazu fällt die vorgestellte Beutetierliste vergleichsweise bescheiden aus. Allerdings sind die wichtigsten Säugetierarten mit Ausnahme des Eichhörnchens als Beutetiere vertreten und belegen recht gut den Talbereich als vornehmliches Jagdgebiet des Uhus. Dies deckt sich weitgehend mit den Angaben aus dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas (BLITZHEIM & BAUER 1994). Die meisten der Beutetiere können als Kulturfolger eingestuft werden (Feldmaus, Wanderratte, z. T. auch Igel), zu deren Lebensräumen die landwirtschaftlichen Nutzflächen oder die Dorfrandlage gehören. Interessanterweise fanden sich in den Proben mit Igel-Nachweisen zwar regelmäßig, aber nur wenige Stacheln. Lediglich ein Speiballen bestand aus einigen Dutzend Stacheln, die locker in Fellhaare des Igels eingehüllt

Tab. 1: Analyse von Uhu-Gewöllen aus dem Nassetal bei Sangerhausen.

Art	15.2.2007	20.2.2007	20.1.2008	Gesamt	%
Feldmaus (<i>Microtus arvalis</i>)	7	15	18	40	64,5
Igel (<i>Erinaceus europaeus</i>)		1	4	5	8,1
Wanderratte (<i>Rattus norvegicus</i>)	3	1	1	5	8,1
Wald-/Gelbhalsmaus unbest. (<i>Apodemus sylvaticus et flavicollis</i> sp.)	3			3	4,8
Rötelmaus (<i>Myodes glareolus</i>)	1	2		3	4,8
Zwergmaus (<i>Micromys minutus</i>)			1	1	1,6
Waldmaus (<i>Apodemus sylvaticus</i>)	1			1	1,6
Gelbhalsmaus (<i>Apodemus flavicollis</i>)	1			1	1,6
Erdmaus (<i>Microtus agrestis</i>)		1		1	1,6
Schermäuse (<i>Arvicola terrestris</i>)		1		1	1,6
Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola</i>)			1	1	1,6
Gesamt	16	21	25	62	99,9

waren. Unterkiefer lagen vollständig vor, die Schädel hingegen nur als Bruchstücke. Aufgrund des Stachelkleids und zumindest im Falle von Altieren wegen ihrer Größe können Igel nicht vollständig verschlungen werden und der Uhu muss seine Beute unter weitgehender Aussparung der Stacheln kröpfen.

Die Zwergmaus als aus faunistischer Sicht herausragende Kleinsäugerart wird in der Roten Liste Sachsen-Anhalts als „Gefährdet“ eingestuft (HEIDECHE et al. 2004). Sie kommt als typischer Halmkletterer im Untersuchungsgebiet in den feuchteren Grünlandbereichen vor. Andere Arten, wie Erdmaus und Rötelmaus sind hingegen typische Waldbewohner, die allerdings auch im Offenland nachgewiesen werden können. Jedenfalls sind sie hier ein Indiz dafür, dass auch der Wald oder zumindest seine Randbereiche dem Wickeroder Uhu als Jagdgebiet gedient haben könnten.

Dass Vögel in der Regel bis Krähengröße regelmäßig zur Beute des Uhus gehören, ist seit UTENDORFER (1939) umfassend belegt. Dort werden auch alle im Nassetal nachgewiesenen Arten genannt. Inwieweit durch den Fund der Waldschnepfe der Zeitpunkt der Gewöllaufsammlung auf die Brut- oder Zugzeit 2007 vordatiert werden muss, bleibt unklar, da es sich bei der Art zwar um Zugvögel handelt, einzelne Vögel aber hin und wieder überwintern (BLOTZHEIM et al. 1997). Die Treue des Mäusebussards zu seinem Beringungsort ist ein Indiz dafür, dass er eventuell dort vom Uhu erjagt wurde, was Rückschlüsse auf die Ausdehnung des Jagdreviers zulässt.

Literatur

- BLOTZHEIM, U. N. G. v. & BAUER, K. M. (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9. Columbiformes – Piciformes. - Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BLOTZHEIM, U. N. G. , BAUER, K. M. & BEZZEL, E. (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 7. Charadriiformes (2. Teil). - Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BUTTSTEDT, L. (1997): Faunistische Untersuchungen in der Gipskarstlandschaft Südharz – Das Durchbruchstal der Nasse. – Gipskarst im Landkreis Sangerhausen, H. 1997: 75-84.
- ERFURT, J. (2003): Bestimmung von Säugetierschädeln in Fraßresten und Gewöllen.- Methoden feldökologischer Säugetierforschung, 2: 471-534.
- FISCHER, S. & DORNBUSCH, G. (2005): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2004. – Ber. Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1: 3-23.

- FISCHER, S. & DORNBUSCH, G. (2006): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2005. – Ber. Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1: 5-27.
- FISCHER, S. & DORNBUSCH, G. (2007): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2006. – Ber. Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 2: 5-30.
- FISCHER, S. & DORNBUSCH, G. (2008): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2007. – Ber. Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4: 5-34.
- HEIDECHE, D., HOFMANN, T., JENTZSCH, M., OHLENDORF, B. & WENDT, W. (2004): Rote Liste der Säugetiere (Mammalia) des Landes Sachsen-Anhalt. – Ber. Landesamt Umweltschutz Sachsen-Anhalt 39: 132-137.
- JENTZSCH, M. (1988): Zur Säugetierfauna des Kreises Sangerhausen. – Beitr. Heimatforschung Spengler-Museum Sangerhausen 9: 14-53.
- SUDFELD, C., DRÖSCHMEISTER, R., GRÜNEBERG, C., MISCHKE, A., SCHÖPF, H. & WAHL, J. (2007): Vögel in Deutschland - 2007. DDA, BfN, LAG VSW. Münster.
- UTENDORFER, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur. Verlag Neumann-Neudamm, Melungen.
- WEBER, M., MAMMEN, U., DORNBUSCH, G. & GEDEON, K. (2003): Der Uhu. – In: Die Vogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, Sonderheft: 59-62.

Anschrift des Autors

Dr. MATTHIAS JENTZSCH
Schillerstraße 35
06114 Halle
E-Mail: m_jentzsch@yahoo.de